

Mehr- oder zweisprachige Kinder an den estnischen Bildungsinstitutionen

Meeli Väljaots, Esta Sikkal; Universität Tartu, Estland

Abstract

In Estland ist für fast 1/3 der Bevölkerung die National- bzw. Staatssprache (Estnisch) keine Muttersprache. Das ist heute im weiteren Sinn als Erbe der Sowjetzeit zu betrachten. Obwohl die Vertreter anderer Nationen (meistens russischsprachig) im Rahmen der Kulturautonomie die Möglichkeit haben, ihre Kultur und Sprache zu pflegen, muss jeder Bürger, wenn er am Leben aktiv teilnehmen will, die Staatssprache beherrschen und so entsteht jetzt offiziell eine zweisprachige Bevölkerungsgruppe. Obwohl es eine Vielzahl von russischsprachigen staatlich finanzierten Kindergärten und allgemeinbildenden Schulen und Gymnasien gibt, wo man Estnisch unterrichtet, findet man an den estnischsprachigen Bildungsinstitutionen immer mehr Kinder, die nicht Estnisch als Muttersprache sprechen.

Als eine neue und erfreuliche Tendenz sei hierbei anzuführen, dass reine zweisprachige Gymnasien in größeren Städten Estlands immer mehr an Bedeutung gewinnen, so ZB. das Gymnasium Annelinna in Tartu, in dem der Unterricht zweisprachig abläuft: ca. 50 % der Fächer im Curriculum werden auf Estnisch und die anderen ca. 50% der Fächer werden in der Muttersprache der Schüler unterrichtet (vgl. TAG õppekava curriculum, 2008). Die Prozentzahlen der Fächer hängen von der jeweiligen Klassenstufe ab. Auf der Webseite der Schule werden auch Eltern zielbewusst beraten zu den folgenden Themen: was beinhaltet der Begriff Sprach-Immersion, wie werden die Schüler in ihrer Muttersprache unterstützt, in welchen Institutionen kann man sich Rat und Hilfe holen usw.

Die Zahl der Kindergärten, die die Immersion als die bei weitem effektivste Methode des Spracherwerbs verwenden, wird ständig zunehmen. Die Repräsentation der Mehrsprachigkeit an Schulen ist einerseits für die Integration der Bevölkerung Estlands sehr wichtig, andererseits stellt sie für die beteiligten Lehrpersonen eine große Herausforderung dar, sei es im Kindergarten oder in der Schule. In den Interviews sprechen die Erzieherinnen und Lehrerinnen über ihre Erfahrungen.

1. Ursachen der heutigen Mehr- oder Zweisprachigkeit in Estland

Wenn man heute in Estland über die zwei- bzw. mehrsprachige Bevölkerungsgruppe und über in diesem Kontext eventuell auftretende Probleme spricht, sind nicht jene Menschen gemeint, die infolge der EU-Sprachpolitik schon an den Bildungseinrichtungen zumindest zwei Fremdsprachen erlernt haben, sondern in erster Linie jene Bürger, für die die Staatssprache bzw. Nationalsprache (Estnisch) keine Muttersprache ist. Estland war schon immer ein Vielvölkerstaat, denn seine günstige Lage an der Ostsee erweckte stets großes Interesse bei den meist mächtigeren Nachbarstaaten und so gehörte das Land jahrhundertlang unter anderem dem livländischen Orden, dem dänischen und schwedischen Königreich und dem russischen Zarenreich an, bis es gelang, 1918 eine selbstständige Estnische Republik zu gründen. Nach den Angaben der letzten Volkszählung vor dem 2. Weltkrieg 1934 waren in dieser Republik 88,2% der Bevölkerung Esten, 8,2% Russen, 1,5% Deutsche und 0,7% Schweden. Nach VALDMAA (2003) war die damalige Gesellschaft dank einer längeren gemeinsamen historischen Entwicklung ziemlich homogen, was heute jedoch nicht der Fall ist.

Heute stellen die Esten 68,0% der Bevölkerung, 26,0% sind Russen, 2,1% Ukrainer, 1,3% Weissrussen und 2,6% Personen von anderen Nationen. Diese demographische Veränderung kann als Folge des 2. Weltkrieges und der anschließenden ca. 50 Jahre dauernden sowjetischen Okkupation betrachtet werden. Während dieser Zeit hat man den nationalen Besonderheiten und Nationalsprachen keine Aufmerksamkeit geschenkt – die Menschen sollten zu Bürgern der Sowjetunion ausgebildet werden, deren einziges Kommunikationsmittel die russische Sprache war. Das ist der wesentliche Grund dafür, warum die anderssprachige Bevölkerungsgruppe in Estland heute vorwiegend russischsprachig ist, obwohl sie tatsächlich aus unterschiedlichen Nationen besteht. Die Einwanderer, die erst nach der Wiedergewinnung der Unabhängigkeit Estlands (1991) ins Land gekommen sind, nennt man „Neueinsiedler“ und sie bilden im Moment knapp 0,2-0,3 % der Bevölkerung (Sisekaitseakadeemia, 2010). In dem Sinne kann man sich Estland im Vergleich zu anderen europäischen Staaten als ziemlich homogen vorstellen.

Obwohl für fast 1/3 der Bevölkerung Estnisch keine Muttersprache ist, müssen alle Bürger laut des Sprachgesetzes (Keeleseadus) die Staatssprache beherrschen, um im öffentlichen Bereich zurechtzukommen und als gleichwertige Bürger am Leben der Republik teilzunehmen. Alle nationalen Minderheiten in Estland genießen dabei die vom Grundgesetz garantierte Kulturautonomie und die Möglichkeit ihre eigene Sprache und Kultur in den staatlich unterstützten Kulturverbänden und Sonntagsschulen (z.B. tatarische, koreanische, georgische, usbekische usw.) zu pflegen (Lõimumiskava 2008-13). Die russischsprachige Bevölkerungsgruppe, die zahlenmäßig am stärksten vertreten ist, besitzt zusätzlich die Möglichkeit ihre Kinder an die russischsprachigen Kindergärten, Schulen und Gymnasien zu schicken. Etwa 60 russischsprachige allgemeinbildende Schulen werden gänzlich vom Staat finanziert. Allerdings werden, wie vorher erwähnt, im öffentlichen Bereich Estnischkenntnisse verlangt und so wird an den russischsprachigen Bildungseinrichtungen die Staatssprache unterrichtet, auch an den Kindergärten. Weil etwa 1/3 der Bevölkerung Estlands im öffentlichen Leben die Staatssprache und in der Privatsphäre eine andere Sprache benutzt, kann diese Situation heute als eine kollektive, vom Staat anerkannte und geförderte Zweisprachigkeit genannt werden.

2. Aktuelle Situation in den estnischen Bildungseinrichtungen

Laut des Bildungsgesetzes (Eesti Vabariigi haridusseadus) unterliegen alle 7 bis 17 jährigen Kinder und Jugendliche (darunter auch die Ausländer und Neueinsiedler) in der estnischen Republik der Schulpflicht. Einerseits tragen die Eltern die Verantwortung für die Erfüllung dieser Pflicht, andererseits haben sie das Recht, ihr Kind in die Schule zu schicken, die ihrem Wohnort am nächsten liegt. Anders ist es mit dem Besuch des Kindergartens, denn dieser wird nicht gesetzlich vorgeschrieben.

Obwohl die russischsprachige Bevölkerungsgruppe die Möglichkeit besitzt ihre Kinder in russischsprachige Kindergärten und Schulen zu schicken, findet man in den estnischsprachigen Kindergärten und Schulen immer mehr Kinder mit fremder Muttersprache. Der Monitoring Report *Integration in der estnischen Gesellschaft 2008* (Uringu Eesti ühiskonna integratsiooni monitooring 2008) berichtet unter anderem auch über die Bildungslage unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen. Es ist eine bekannte Tatsache, dass immer weniger Kinder die russischsprachigen Schulen besuchen. So lernten im Schuljahr 2006/07 17% von den Kindern mit russischer Muttersprache an einer estnischen Schule. Das hat mehrere Gründe, da z.B. in manchen Regionen die russischsprachige Bevölkerungsgruppe so klein ist, dass es für sie keine eigene Schule gibt und die estnischsprachige näher liegt., In solchen Fällen besuchen die Kinder zuvor schon den estnischsprachigen Kindergarten. Fortschrittlich denkende Eltern schicken ihre Kinder in die estnischen Schulen in der Hoffnung, dass ihre Kinder in der Zukunft bessere Ausbildungs- und Karrierechancen haben. Nach den Angaben des Bildungsministeriums (Haridus- ja Teadusministeerium) haben 2009 61547 Personen an den estnischsprachigen und 6385 Personen an den russischsprachigen Hochschulen studiert. Im Vergleich dazu erhielten 2009 65% der Absolventen eines estnischsprachigen Gymnasiums und nur 59% der Absolventen eines russischsprachigen Gymnasiums an den Hochschulen und Universitäten Estlands einen Studienplatz. Da die staatlichen Universitäten und Fachhochschulen vorwiegend estnischsprachig sind (nur einige Fachrichtungen ermöglichen das Studieren auf Englisch oder Russisch und es gibt mehrere private russischsprachige Fachhochschulen), sind da auch die Chancen für estnischsprachige Bewerber größer einen staatlich finanzierten Studienplatz zu erhalten als für diejenigen deren Estnischkenntnisse schwächer sind. Letztere müssen daher oft an Privathochschulen ausweichen und in der Regel ihr Studium selbst finanzieren. So wird für die Zukunft der Kinder eigentlich schon mit der Wahl des Kindergartens ein wichtiger Grundstein gelegt. Der Monitoring Report *Integration in der estnischen Gesellschaft 2008* stellt u.a. die Ergebnisse einer vergleichenden Befragung der estnisch- und russischsprachigen Bevölkerung vor. Es hat sich herausgestellt, dass die russischsprachige Bevölkerungsgruppe ihre Kinder lieber in russischsprachigen Kindergärten unterbringen würde. 1/4 der befragten Esten findet es für die Entwicklung ihrer Kinder gut, wenn im Kindergarten die estnischsprachigen Kinder mit einer begrenzten Zahl von Kindern anderer Muttersprachen gemischt sind. Nur 1/10 der russischsprachigen Befragten teilt diese Meinung und es handelt sich um solche Personen, die selbst Estnisch beherrschen. Gegen gemischte Kindergärten sind Leute, die über keine Estnischkenntnisse und keine estnische Staatsbürgerschaft verfügen. Diese Leute sind in Estland in bestimmten Regionen konzentriert und wie RANNUT (2005) sagt, wird die Integrationsmotivation der anderssprachigen Bevölkerung dadurch gehemmt, denn sie können auch im öffentliche Lebensbereich ohne Staatssprache zurechtkommen, Integration ohne Kenntnisse der Staatssprache ist aber kaum denkbar.

Im estnischen Integrationsprogramm (Eesti lõimumiskava 2008-2013) wird den Bildungsinstitutionen für die Integration der Gesellschaft eine sehr grosse Rolle beigemessen. Man spricht dabei sowohl über die Qualitätserhöhung des Unterrichts in der Staatssprache an den russischsprachigen Bildungsinstitutionen, als auch über die Möglichkeiten anderssprachige Kinder an den estnischsprachigen Bildungseinrichtungen zu unterrichten. Letzteres ist schon der gewöhnliche Alltag für viele Kinder, Eltern und Lehrer bzw. Erzieher.

Mit Ausnahme der Schülerzahlen gibt es leider keine Statistik, wie viele russischsprachige Kinder an estnischen Bildungsinstitutionen eingeschrieben sind; so fehlen beispielsweise zu den Kindergärten solche Angaben. Laut des Bildungsministeriums (Haridus- ja Teadusministeerium) lernten im Schuljahr 2009/2010 an den estnischsprachigen Schulen etwa 3000 russischsprachige Kinder. An 120 Schulen gab es Kinder aus den Neueinsiedler-Familien; insgesamt besuchten ca. 5000 Kinder mit fremder Muttersprache eine estnischsprachige Schule.

Nach RANNUT (2005, S.44-45) gibt es in Estland 4 Modelle von Sprachumgebungen:

Modelle 1 & 2: die Großstädte bzw. Industriestädte und ihre Umgebung, wo der Anteil an anderssprachigen Personen höher ist (54% in der Hauptstadt Tallinn und 86% in Narva) und wo die Kinder die Möglichkeit haben, eine russischsprachige Bildungsinstitutionen zu besuchen.

Modelle 3 & 4: die Städte und Regionen, wo die anderssprachigen Personen neben bzw. mit den Esten gemischt leben und arbeiten und wo es manchmal keine russischsprachigen Bildungsinstitutionen gibt. Dort besuchen die Kinder mit fremder Muttersprache eine estnische Schule. Als Beispiel gelten die Univeristätsstadt Tartu wo 80% der Bevölkerung Esten sind, und die Siedlung Tabivere in Mittel-Estland mit 92% Esten.

Die Estnische Integrations- und Migrations-Stiftung (MISA) hat schon 2001 eine Untersuchung durchgeführt, um herauszufinden, welche Probleme auftreten für Schüler mit nicht-estnischsprachiger Muttersprache an estnischen Schule, für ihre Eltern und auch für die betreffenden Lehrpersonen. Damals wurden die Befragungen in den Schulen von Nord- und Nord-Ost-Estland durchgeführt. Das sind vorwiegend Regionen, wo die meisten russischsprachigen Personen wohnen. An der Universität Tartu haben die Studenten zu dieser Thematik sowohl an den estnischsprachigen Schulen als auch an den Kindergärten Mittel- und Süd-Estlands (das sind Regionen mit niedrigerer Konzentration der russischsprachigen Bevölkerung) kleinere Untersuchungen und Befragungen durchgeführt.

Außerdem wurden in weiteren Untersuchungen die Lehrpersonen an den estnischsprachigen Schulen und Kindergärten befragt. Dabei haben wir zuerst Lehrpersonen interviewt, um herauszufinden, mit welchen Problemen sie sich konfrontiert sehen, wenn sie anderssprachige Kinder im Unterricht haben, ob sie über eine spezielle Ausbildung verfügen und auf welche Hilfeleistungen sie angewiesen wären. Diese Schwerpunktlegung auf die praktische Seite des Unterrichts und des Schul- bzw. Kindergartenalltags ist mit dem Interesse unserer Studenten verbunden, die während ihrer Lehrpraktika an Schulen und Kindergärten selbst mit Kindern anderer Muttersprachen Erfahrungen gemacht haben.

3. Aussagen von Lehrpersonen

3.1. Aussagen von Erziehrinnen

Es wurden an 4 Kindergärten 16 Erzieherinnen interviewt. Alle Probanden sind Frauen und sie verfügen alle über 3-10 Jahren an Erfahrung mit Kindern anderer Muttersprachen.

Die Interviewaussagen wurden in mehrere Kategorien gruppiert: die Kenntnisse der Erzieherinnen im Umgang mit anderssprachigen Kindern; welche Fördermethoden werden benutzt, um die sprachliche Entwicklung der Kindern mit nicht- estnischer Muttersprache zu unterstützen; Zusammenarbeit mit den Eltern; eventuell auftretende Probleme.

Keine von den 16 befragten Erzieherinnen verfügt über eine spezielle Ausbildung oder Fortbildung zum Umgang mit anderssprachigen Kindern. Nur zwei Erzieherinnen haben erwähnt, dass sie während ihres Studiums auch in einigen Fächern etwas zu diesem Thema gelernt bzw. gehört haben. Die meisten suchen Hilfe und Informationen im Internet, in den Handbüchern und bei Kolleginnen. Zwei haben auch zugegeben, dass sie nur durch die Selbsterfahrung im Alltag in den realen Situationen gelernt haben.

Die Probanden sind alle der Meinung, dass die Spiel- und Lernumgebung im Kindergarten für die sprachliche Förderung der Kinder von großer Bedeutung ist. Folgende Aussagen treten am häufigsten auf: das ganze Personal sollte einen korrekten Sprachgebrauch haben, die Kindergruppe sollte einheitlich und freundlich sein, es sollte genügend gute estnischsprachige Kinderbücher, Spiele und angepasst Spielsachen geben. Die weiteren Aussagen traten bei einigen Erziehrinnen auf: es wäre gut, wenn in der Gruppe eine Hilfsperson dabei wäre, die die Sprache der anderssprachigen Kinder kann; die Gruppe mit mehr als 3 anderssprachigen Kindern sollte kleiner sein als die „normalen Gruppen“; die Erzieherinnen sollten mehr Zeit haben, um sich mit den anderssprachigen Kindern individueller beschäftigen zu können.

Auf die sprachliche Entwicklung der Kinder wird laut des Kindergartencurriculums sehr viel Aufmerksamkeit gelegt, aber die Kinder mit anderer Muttersprache benötigen hier eine besondere Unterstützung. Alle befragten Erzieherinnen nennen hier zuerst das ständige langsame Wiederholen des Gesagten, Veranschaulichung, das Benutzen von Gesten und Mimik und individuelle Tätigkeiten. Mehrmals wird erwähnt, dass das gemeinsame Singen und gemeinsame Spielen mit anderen Kindern sehr fördernd wirkt.

Wenn die Kinder mit fremder Muttersprache mit den estnischsprechenden Kindern in derselben Gruppe sind, muss die Entwicklung der Kinder, darunter die Sprachkenntnisse auch regelmäßig den entsprechenden Altersnormen gemäß eingeschätzt werden. Alle Probanden haben gesagt, dass sie dabei so vorgehen, wie bei den estnischsprachigen Kindern. 10 Erzieherinnen verwenden bei der Beobachtung die vorgegebenen Formulare, 3 sprechen mit den Kindern individuell, 3 lassen auch etwas nacherzählen. Die meisten haben auch gesagt, dass sie mit den Eltern über die sprachliche Entwicklung des Kindes sprechen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern anderssprachiger Kinder unterscheidet sich nach den Aussagen der Erzieherinnen nicht von der Zusammenarbeit mit den Eltern der estnischsprachigen Kinder. So hat die Hälfte der Teilnehmerinnen gemeint, dass die Eltern der anderssprachigen Kinder sich mehr für die Leistungen des Kindes interessieren und die Erziehungsziele des Kindergartens unterstützen. Das sind die Eltern, die selbst motiviert sind, in der estnischen Gesellschaft integriert zu sein und wünschen, dass ihre Kinder sich die Staatssprache aneignen, um dann in eine estnische Schule gehen zu können.

Die meisten Probleme sind nach Meinung der Erzieherinnen damit verbunden, dass sie zu wenig Zeit haben, um sich individuell mit den Kindern anderer Muttersprachen zu beschäftigen bzw. die Tätigkeiten differenziert vorzubereiten. Es kann auch problematisch werden, wenn es mehr als 3 anderssprachige Kinder in der Gruppe gibt. In einem solchen Fall wäre es wünschenswert, wenn eine Hilfsperson dabei wäre. Zwei Erzieherinnen haben gesagt, dass die Schwierigkeiten auch dann auftreten können, wenn die Eltern weder Russisch noch Estnisch sprechen. Das kann aber eher bei den Neueinsiedlerfamilien passieren, die dann meist auf Englisch sprechen.

3.2. Aussagen von Lehrern

Es wurden insgesamt 15 Lehrerinnen der I und II Schulstufe interviewt. Diese Teilnehmerinnen haben 5-20 Jahre Erfahrung mit nicht estnischsprachigen Kindern. Eine Person hat behauptet, dass sie schon in der Sowjetzeit immer russischsprachige Kinder in der Klasse gehabt hat und dass sie dementsprechend schon über 30 Jahre Erfahrung im Unterricht von nicht estnischsprachigen Schülern besitzt. Die Aussagen der Lehrerinnen wurden folgendermaßen gruppiert: die Kenntnisse der Erzieherinnen im Umgang mit anderssprachigen Kindern; eventuell auftretende Probleme; Fördermethoden, die benutzt werden, um den Kindern mit fremder Muttersprache im Unterricht zu unterstützen; Zusammenarbeit mit den Eltern.

Alle Interviewpartner haben gesagt, dass sie keine Aus- oder Fortbildung durchgemacht haben für den Unterricht von Kindern mit anderen Muttersprachen. Zwei Lehrerinnen meinten, dass sie in einer Fortbildung etwas themenbezogenes gehört hatten ohne sich jedoch an Details zu erinnern. Die Befragten finden das problematisch, aber sie suchen Hilfe im Internet, lesen Fachliteratur und stützen sich auf ihre früheren Erfahrungen. Allerdings bedeutet dies auch einen Mehraufwand in der Vorbereitung, denn für die Kinder mit fremder Muttersprache müssen sie oft zusätzliche oder vereinfachte Unterrichtsmaterialien erstellen. Aus den Gesprächen ergibt sich demzufolge die unpassenden bzw. fehlenden Unterrichtsmaterialien als ein Problembereich. Weitere Probleme, die von den Lehrerinnen genannt werden, sind schülerbezogen. Alle Teilnehmerinnen an den Interviews haben die Erfahrung, dass diejenigen Schüler, die Schwierigkeiten mit der estnischen Sprache haben, auch in Mathematik, Naturkunde und Geschichte niedrigere Leistungen erbringen. Das Lesen und Verstehen von längeren Inhalten nimmt mehr Zeit in Anspruch als bei den estnischsprechenden Schülern und dafür versuchen die Lehrerinnen oft mit vereinfachten Texten oder individueller Nachhilfe die Lust am Lernen zu erhalten. 6 Lehrer von 16 sagen, dass auch manche Verhaltensprobleme mit fehlenden Sprachkenntnissen in Verbindung stehen. Die meisten sagen jedoch, dass sich die Kinder mit anderen Muttersprachen außerhalb des Unterrichts nicht von den estnischsprachigen Kindern unterscheiden. Probleme treten dann auf, wenn es in einer Klasse mehr als 5 anderssprachige Kinder gibt, wenn diese dieselbe Muttersprache sprechen. Es wird von mehreren Lehrern erwähnt, dass diese SchülerInnen sich dann untereinander in ihrer Sprache unterhalten und dazu neigen, den Unterricht zu stören. Oft sagen die Lehrer, dass die Kinder mit anderen Muttersprachen öfters mehr Respekt gegenüber der Lehrer haben als estnische Schüler. Die meisten Lehrerinnen haben gute Beziehungen zu den Eltern der anderssprachigen Kinder, sie interessieren sich nach den Aussagen der Lehrer manchmal sogar mehr für ihre Kinder und deren Leistungen als die Eltern der estnischsprachigen Kinder.

4.Fazit

Anhand der Interviews kann man keine breiten Verallgemeinerungen machen, jedoch kann man sagen, dass dieselben Probleme, die von den Lehrern erwähnt wurden, schon vor 10 Jahren (bei einer Befragung im Jahr 2001) aktuell waren. Dasselbe betrifft die spezielle Ausbildung der Erzieherinnen und Lehrpersonen. Vom Staat werden viele Mittel für die Massnahmen der Verbesserung des Estnischunterrichts an den russischsprachigen Kindergärten und Schulen und für die Aus- und Fortbildung der Lehrpersonen an diesen Bildungsinstitutionen ausgegeben. Man hat aber der Tatsache zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, dass eben die estnischsprachigen Kindergärten und Schulen für die Integration der Gesellschaft eine wesentliche Rolle spielen und die Lehrpersonen, die die Kinder anderer Muttersprachen erziehen und unterrichten, auch Fortbildung und Unterstützung brauchen.

5. Literatur

Vähemusrahvuste kultuuriautonomias seadus, Eestimaa Rahvuste ühendus
http://www.nationalities.ee/EST/Artiklid/viikberi_tabel.html

Eesti lõimumiskava 2008-2013

http://web2010.meis.ee/bw_client_files/integratsiooni_sihtasutus/public/img/File/Loimumiskava_2008-2013.pdf

Uuringu Eeesti ühiskonna integratsiooni monitoring 2008 aruanne; Raivo Vetik, Marju Lauristin, Jelena Helemäe, Külliki Korts, Jüri Kruusvall, Gerli Nimmerfeldt, Ellu Saar, Avo Trumm, Peeter Vihalemm, Triin Vihalemm, Integratsiooni Sihtasutus ja Rahvastikuminiistri Büroo, 2008, Tallinn

Sulev Valdmaa, Eesti ühiskonna mitmekultuurilisus. Kvalitatiivne hinnang, Tallinn 2003

Liis Kasemets (koostaja) Uusimmigrandid Eesti haridusasutustes, Mitte-estlaste Integratsiooni Sihtasutus, Tallinn 2007

Haridus- ja Teadusministeerium <http://www.hm.ee/>

Klooster, K.; Tõnisson, E.: Riikliku koolitustellimuse komisjonile. Statistiline ülevaade kõrghariduse õppekavadel õppijate näitajatest, Tartu 2010

Eesti Vabariigi haridusseadus, (RT I 1992, 12, 1992)
<https://www.riigiteataja.ee/ert/act.jsp?id=968165>

Pohikooli ja gümnaasiumi seadus, (RT I 1993, 63, 892)
<https://www.riigiteataja.ee/ert/act.jsp?id=12744428>

<http://www.teretere.eu/uusimmigrantopilased-estli-haridussusteemis-20072008-aasta-andmetel/#more-363>

Ajutine ja korduvränne: Empiirilised tõendid, kehtiv kord ja tulevikuvõimalused Eestis, Sisekaitseakadeemia, Tallinn 2010

http://www.tag.ee/files/Oppekava_yldosa%20_08.pdf

Muukeelne laps eesti õppekeelega koolis. Pilootuuringu kokkuvõte, Tallinn, 2001.

Ülle Rannut: Keelekeskkonna mõju vene õpilaste eesti keele omandamisele ja integratsioonile Eestis, Tallinn 2005